

Tango plus

Quadro Nuevo im
„Tollhaus“, Karlsruhe



Von Nicolay Ketterer; Fotos: N. Ketterer, Quadro Nuevo

Selbst ist die Band: Orientalisch-angehauchter Tango-Jazz geht auch in mittelgroßen Sälen mit recht einfachen Mitteln. Das Jazzquartett Quadro Nuevo aus dem bayerischen Gstadt nahe dem Chiemsee mischt sich komplett selbst auf der Bühne und beschallt mit einem Bose-Setup, das immer auf Tour mit dabei ist. Und wenn es doch mal größer wird, dann dient die Anlage praktischerweise als Monitor und die Summe aus dem Pult geht direkt an die Hausanlage. So war es dann auch beim aktuellen Gig im Karlsruher „Tollhaus“.



Das „Tollhaus“ hat sich verändert, es ist größer geworden in seinem fast 30-jährigem Bestehen. In den bisherigen Konzertsaal gehen knapp 500 Besucher, in den neuen, zweiten Saal bis zu 800. Bei Bedarf ist er abteilbar – durch Abhängen des hinteren Endes lässt sich die Zuschauerzahl auf 600 reduzieren. Der Weg zum Eingang ist mit Bauzäunen gesäumt. Eine unwirkliche Mischung aus Aufbau und Abriss (Abb. 1/2).

Die Wolkendecke hat sich verfinstert, gegen die grauen, betonfarbenen Außenwände klatschen unablässig dicke Regentropfen. Quadro Nuevo stören sich daran nicht, sie sind bei jedem Wetter unterwegs und haben ohnehin schon fast alles erlebt. Außerdem ist man bald im Trockenen mit den für Musiker wichtigen Habseligkeiten, nachdem „Ferdinand“, der Tourbus, zum Ausladen an der rückseitigen Rampe steht (Abb. 3). Der Ford „Transit“ begleitet die Band, sie sind 100.000 Kilometer gemeinsam im Jahr unterwegs. Mittlerweile in seiner vierten Generation, bringt der speziell umgerüstete „Transit“ die Instrumente von Quadro Nuevo passgenau unter. „Hinten auf der größeren Fläche kommen die Bassboxen und die Anlage unter. Dazu gibt es ein Ladebrett, das über den Sitzbereich ragt – auf das Ladebrett wird die Harfe gelegt, darauf dann der Kontrabass“, meint Harfenistin Evelyn Huber. Die Band sitzt vorne verteilt halb unter den Instrumenten (Abb. 4).

Auf allen Kontinenten haben sie bereits gespielt. Das Quartett gab seit 1996 über 2.500 Konzerte; in Jazz-Clubs, bei internationalen Festivals, als Tango-Kapelle und als Konzert-Ensemble in großen Sälen wie der New Yorker Carnegie Hall. Im Mai 2010 erhielt Quadro Nuevo eine Echo-Auszeichnung als bester Jazz Live Act. Seit Ende 2008 befinden sie sich im Zustand allgemeiner Veränderung, nachdem der Gitarrist Robert Wolf in einen schweren Verkehrsunfall verwickelt wurde und seither nicht mehr spielen kann. Daher schlug man einen anderen Weg ein und holte mit Evelyn Huber eine Harfenistin als Ersatz,



Abb. 1/2: Morbide Industrieromantik



die ihren Professuren in London und New York den Rücken kehrte, um mit der Band zu spielen. Zum zweiten Mal verirren sich die vier in ihrer aktuellen Besetzung ins „Tollhaus“, wo sich seit dem letzten Auftritt des Quartetts viel verändert hat. So flossen 70.000 Euro in akustische Maßnahmen für den neuen Saal, um ihn von Grund auf zu optimieren. Das war – abgesehen vom gedämpften Außenschall – auch bitter



Abb. 5: Das Tollhaus in Karlsruhe: Neuer Saal für bis zu 800 Besucher



Abb. 3: Der Ford „Transit“ in vierter Generation: „Ferdinand“



Abb. 4: Genau bemessener Laderaum: Erst wird die Harfe, dann der Kontrabass über die Köpfe der Mitfahrer hinweg verladen

nötig, erklärt FoH-Mann Daniel Geiger, schließlich besteht das Gebäude nahezu aus reinem Beton (Abb. 5). Die Band beginnt mit dem Aufbau; eine unscheinbare Bose-Anlage ist das Herz ihres Live-Setups. „Unser Kleinsetup: zwei L-1-Türme mit je 250 Watt und eine Bose-Anlage 802

mit 240 Watt – damit beschallen wir einen Raum von bis zu 300 Leuten“, erläutert Saxofonist Mulo Francel. „In einer größeren Location wie hier – um die 600 Leute – geben wir dann unser gemischtes Summensignal auf die Hausanlage. Dann dient die Bose-Anlage als Monitor.“

Zur Verstärkung der Instrumente greift die Gruppe mitunter auf Klassiker zurück; für das Saxofon verwendet Mulo Francel ein Sennheiser 441 Mikrofon, was sich für ihn seit Jahren bewährt hat. Für seine Bassklarinette wird es etwas spezieller: Hier hat er sich ein Pickup-Mikrofon bauen lassen, das K-1 der Firma Rumberger Sound Products – ein Name, der an dem Abend noch öfter zu hören sein wird; schließlich sind die Gebrüder Rumberger in Prien am Chiemsee nahe der bayerischen Heimat der Band angesiedelt und werden für spezialisierte Lösungen gerne zu Rate gezogen (Abb. 6). Dennoch verwendet Mulo Francel das Tonabnehmermikrofon nur in Kombination mit seinem Sennheiser 441 – das Sennheiser dient zum Ergänzen des Raumklangs.

Der Mix selbst kommt mit einem Mackie „Onyx 24-4“ Pult zustande, gemischt wird von der Band selbst. „Wir laufen abwechselnd vor die Bühne und hören uns den Klang an

verschiedenen Positionen im Raum an, während die anderen drei spielen.“ (Abb. 7)

Nachdem Bassist D. D. Lowka seit langem einen speziell zerlegbaren fünfsaitigen „Reisekontrabass“ spielt, besitzt er seit knapp sechs Wochen ein neues Exemplar: einen sechssaitigen Kontrabass. Wie schon der Vorgänger, gefertigt von Geigenbauer Dominik Hufnagel aus Markt Wald, ist das Instrument ebenfalls zerlegbar, mit abschraubbarem Hals. Nur auf einen geteilten Korpus, der beim Fünfsaiter zusätzlich komplett teilbar war, hat er verzichtet. „Das wäre zu heikel gewesen, da die sechssaitigen Bässe mehr Saitenzug auf das Instrument bringen.“ (Abb. 8)

Verstärkt wird über einen kleinen Bassamp der holländischen Firma Hevos, Modell 400 D Hybrid, kombiniert mit einer Bassbox von Phil Jones. Abgenommen wird der Kontrabass nur durch einen Piezo-Pickup: „Es ist unheimlich wichtig, dass der Pickup richtig sitzt und genug Druck hat. Wenn er nicht richtig eingesetzt ist, dann klingt das Instrument nur halb so laut.“ Zur Not hilft er mit einem Stück Papier nach, um den Sitz zu festigen und dem Bass zu seiner gewohnten Klangfülle zu verhelfen. Für den Live-Einsatz reicht die Piezo-Abnahme aus, sie hat sich durch die einfache Handhabung im Vergleich zum Mikrofon bewährt.

Das Mackie-Pult bietet 24 Kanäle, die Band kommt normalerweise mit zehn aus. D. D. Lowka benötigt alleine vier: Neben seinem Kontrabass

verwendet er für sein kleines Drumset drei Kanäle: Als Overheads kommen zwei aufeinander abgestimmte Kondensatormikrofone – in dem Fall MXL 603 S – zum Einsatz. Als Bassdrummikro verwendet er das Shure „Beta 98“; ein Kondensator-Clipmikrofon, das eigentlich ein Bläsermikrofon ist, aber für die Bassdrum, bei der es sich ohnehin nicht um eine „volle“ Trommel handelt, sondern um eine geschlagene Rahmentrommel, funktioniert das „Beta“ zuverlässig – zudem ist es klein und unauffällig. Mit dem Sound einer normalen Snare war er nie wirklich zufrieden und hat sich seit dieser Tour die Snare vom Kinderdrumset seiner Tochter mitgenommen. „Jeder andere Schlagzeuger würde das wahrscheinlich als Sakrileg ablehnen, aber ich finde es wunderbar“, schmunzelt er. Auch sonst ergänzt er das Set ungewöhnlich: Statt einer HiHat findet eine Cowbell Verwendung, die er mit Hot-Rod-Sticks spielt (Abb. 9).

Trotz der „Stereo“-Overheads bleibt die Summe der Anlage mono. Durch den Direktschall, der von der Bühne kommt, eröffnet sich dem Publikum ohnehin ein räumlicher Klangeindruck. Für den Hall kommen zwei Lexicon 19-Zoll-Geräte zum Einsatz – eines für den gemeinsamen Gesamthall, ein zweites mit einer relativ langen Hallfahne, die dezent dazu gemischt werden kann (Abb. 10/11). FoH-Mann Geiger vom „Tollhaus“ hat heute einen vergleichsweise unkomplizierten Job – er braucht lediglich die Mixer-Summe aus dem



Abb. 6: Sonderanfertigung für spezielle Bedürfnisse – in die Bassklarinetten eingelassenes Tonabnehmermikrofon von Rumberger Sound Products



Let's groove...

mit **SOMMER CABLE**

- Hochflexible und zuverlässige Mikrofon- und Instrumentenkabel
- Riesige Auswahl an konfektionierten Sonderlösungen
- Qualitäts-Steckverbinder von HICON und NEUTRIK
- Bis zu 10 Jahre Garantie für Ihr **SOMMER CABLE**

Highflex
Mikrokabel



Robuste Instrumentenkabel
mit Doppelcrimp-System



Superkompakte
Stagebox-Systeme



>> **Gratiskatalog anfordern!**

SOMMER CABLE

www.sommercable.com

SOMMER CABLE GmbH

Audio • Video • Broadcast • Medientechnik • HiFi
info@sommercable.com



Abb. 8: Sechssaitiger Kontrabass: Auf Reisen ist der Hals bei Bedarf abschraubbar



Abb. 7: Drei spielen, einer hört: die Band beim Soundcheck



Abb. 9: Alles in einem: Kompaktes Drumset

Bandmischpult verstärken. Ihm selbst steht ein Midas „Venice“ an seinem Arbeitsplatz zur Verfügung.

Die Harfenistin Evelyn Huber macht ihren eigenen Submix, bevor sie in die Anlage geht. „Meine Harfe ist keine klassische akustische Harfe, sondern mit einem speziellen Tonabnehmersystem ausgestattet: Jede Saite hat einen eigenen Pickup.“ Das System bietet vier Ausgänge, mit denen sie Höhen, Mitten und Bässe separat regeln, sowie zusätzlich noch einen akustischen Piezo-Pickup außen am Instrument mi-

Vergleichbares mit entsprechenden Regelwegen bei Mackie oder anderen Herstellern finde, aber was die Kompaktheit betraf, bin ich dann wieder bei Behringer gelandet.“ Andreas Hinterseher verstärkt sein Akkordeon mit einem Rumberger-Mikrofonsystem, dessen Kabel unter dem Balg verlaufen. Die linke und rechte Seite der Klaviatur kann er getrennt regeln und hat jeweils noch einen EQ mit einem Regler an Bord, der genau auf das Akkordeon abgestimmt ist; damit lässt sich die tiefe Lage etwas anscharfen und die hohe Lage gleichzeitig etwas fetter ma-

chen. Das Ergebnis mündet in einen Kanal: So wird auch – etwa bei Fernsehauftritten – die Arbeit für einen fremden Toningenieur erleichtert, er bekommt bereits das fertige Signal. „Wir haben Quadro Nuevo immer als sehr glückliche Konstellation empfunden“, erzählt Mulo Francel. Bei dieser speziellen Harmonie blieb es auch nach den bisherigen beiden Wechseln – von einem früheren Akkordeonisten zu Andreas Hinterseher und durch den Unfall von Gitarrist Robert Wolf zur Harfenistin Evelyn Huber. Die derzeitige Konstellation sei fast die reibungsloseste, erklärt er. Mit Quadro Nuevo selbst haben die Musiker immer wieder kleine Abstecher gemacht, beispielsweise im vorletzten Jahr mit einem Hörbuch über Goethes „Italienische Reise“, das die Band zur Vorlesung von Schauspieler Ulrich Tukur vertonte. Dazu kam mit „Der König hat gelacht“ ein Kinderhörbuch, gelesen von Udo Wachtveitl. Auch das Album „Weihnacht“, auf dem sich die Band den typischen Weihnachtsmelodien auf unbeschwerter Weist fast orientalisch nähert, zählt zu den „Abstechern“. „Jeder von uns ist neugierig, sich auch in anderen Konstellationen zu behaupten – da gibt's vielleicht einen Pianisten, der anders klingt und bei dem man sich anders einfügen muss. Man schafft das dann vielleicht ganz gut, kommt zurück, und hat an Erfahrungen gewonnen“, meint D. D. Lowka. Auch ein Remix-Album steht in den Regalen, bei dem Aufnahmen der Gruppe von einem DJ-Trio in Triphop-, Break- und Big Beat-Terrain geführt wurden.

Am Ende geht das Konzert routiniert über die Bühne. Im Gegensatz zum Soundcheck klingt der gefüllte Raum deutlich trockener, jetzt lassen sich die Hallfahnen, die die beiden Lexicon-Prozessoren der Band bescheren, gezielter als atmosphärisches Element ausmachen. Interessant ist hier das Zusammenspiel mit dem Licht; nur knapp vor der Show abgesprochen mit FoH-Mann Geiger, umschließt das Quartett seine Zuhörer durch das Zusammenwirken der rot-orangefarbenen und blauen Lichtwände. Wer hätte gedacht, dass in dem „Betonklotz“ eine derart stimmungsvolle Atmosphäre entstehen kann? ■

Info

www.quadronuevo.de
www.dd-lowka.de
www.tollhaus.de



Abb. 10/11: Auf der Bühne – Quadro Nuevo und das Bandinstrumentarium (links)